

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Kirchenmusik in der EKHN

Bericht der Kirchenleitung gemäß § 2 (7) des Visitationsgesetzes
„Beobachtungen und Empfehlungen als Ergebnis der Visitation“

Darmstadt, im April 2011



Kirchenmusik in der EKHN

**„ ... zur Ehre Gottes und
zur Erbauung des Gemüts “**

„ Praise the Lord! “

**Beobachtungen und Empfehlungen
als Ergebnis der Visitation**

INHALT

Vorbemerkung	3
<u>Teil 1</u> Grundlegung - Beobachtung – Schlussfolgerung	4
1. Die Bedeutung der Kirchenmusik für den evangelischen Glauben Dem Glauben Stimme geben	4
1.1 Allgemeine Bemerkungen zur Rolle der Kirchenmusik	6
1.2 Erkenntnisse aus den Visitationsberichten einzelner Dekanate	6
1.3 Fazit	9
1.4 Empfehlungen	10
<u>Teil 2</u> Materialien - Auswertungen - Statistiken etc.	12
2.1 Die Vielfalt der Kirchenmusik am Beispiel der Bläserarbeit	12
2.2 Musikalische Ausbildung am Theologischen Seminar	13
2.3 Beispiele gelungener Praxis	
2.3.1 150 PS – Chor Gemeindeaufbau durch Popmusik in Battenberg/Eder	13
2.3.2 Kinderkirchenwochen in TRIANGELIS	14
2.3.3 Mittendrin - statt nur dabei... Der Bachchor Mainz und seine Schüler-Projekte	15
2.3.4 Alte und neue Musik in der Gemeinde fördern. Eine Herausforderung für die Kirchengemeinde Traisa	16
2.3.5 Singen im Religionsunterricht	17
2.4 Arbeitsbereiche für eine Dekanatskirchenmusikerstelle	18
2.5 Der Stellenwert des Themas Kirchenmusik in Kirchen- vorstandssitzungen und auf Dekanatskonferenzen	18
2.6 Einige Zahlen	18
2.7 Literatur	19

Vorbemerkung

In diesem Bericht über die Ergebnisse der Visitation in den Jahren 2008 bis 2010 liegt der Schwerpunkt auf der Kirchenmusik. Vielfältig sind die Formen kirchenmusikalischer Arbeit in unserer Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Das Grundangebot in den Gemeinden ist Gesang mit Orgelbegleitung im sonntäglichen Gottesdienst.

Darüber hinaus gehende kirchenmusikalische Ausdrucksformen entwickeln sich aus den je unterschiedlichen Möglichkeiten vor Ort:

- Besondere **Gottesdienste** an **Festtagen** des Kirchenjahres werden festlich gestaltet durch Orgel, Chor, Kinderchor, Bläserchor
- Musikalische Ausgestaltung von **Kasualien**
- Kirchenmusikalische Veranstaltungen in **Konzertform**, Aufführung großer Werke der klassischen Kirchenmusik
- **Musikalische Projekte**, Musical, Singspiel, Kinderoper – Formen, bei denen sich Menschen für einen begrenzten Zeitraum bis zur Veranstaltung binden
- Mitwirkung **außerkirchlicher musikalischer** Gruppen bei Veranstaltungen - Gottesdienste, Gemeindefeste, stadtteilbezogene Ereignisse, Jubiläen, Festumzüge ...
- **Singen** im Unterricht (KU/RU), in Gruppen und Kreisen, im Kindergarten, Singschulen...
- **Förderung von Popularmusik** durch Überlassen von Räumen, Instrumenten - Anschaffung, organisatorische Unterstützung.

Der Bericht nimmt in Teil 1 nach einer theologischen Grundlegung die Beobachtungen während der Visitationsprozesse auf, zieht Schlussfolgerungen und gibt Empfehlungen.

Teil 2 stellt in einer Auswahl Beispiele gelungener Praxis vor und gibt Hinweise zu einzelnen Bereichen der Kirchenmusikalischen Arbeit in der EKHN.

Teil 1

Grundlegung - Beobachtung – Schlussfolgerung

1. Die Bedeutung der Kirchenmusik für den evangelischen Glauben Dem Glauben Stimme geben

In einer Zeit, in der wir darum ringen, wie wir Menschen mit dem Evangelium neu erreichen, wie wir sprachfähig werden können im Glauben und wie sich persönliche evangelische Frömmigkeit ausdrückt, müssen wir der Kirchenmusik, dem Singen besondere Aufmerksamkeit widmen. Von der zentralen Bedeutung der Musik für den evangelischen Glauben war schon Martin Luther überzeugt. „Davon ich singen und sagen will...“, heißt es in Martin Luthers bekanntem Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. In dieser Formulierung „drückt sich eine Gleichrangigkeit des gesungenen mit dem gesprochenen Wort aus, der für das evangelische Glaubensverständnis grundlegende Bedeutung zukommt. Am gesungenen Gotteslob sollen alle Glaubenden Anteil gewinnen; in diesem Sinn gibt es ein gesungenes Priestertum aller Getauften.“ (Wolfgang Huber, Vorwort zu Kirche klingt, EKD 208)

In der jüdisch-christlichen Tradition wird die Stimme erhoben, um zu beten und zu verkündigen. Die Psalmen und biblischen Lieder, wie etwa eines der ältesten Zeugnisse der Bibel, das Miriamlied aus 2 Mo 15,21ff oder das Magnificat der Maria im ersten Kapitel des Lukasevangelium sind dafür Beispiele. Ganz selbstverständlich ist deshalb im Neuen Testament von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern die Rede (1 Kor 14,14+26; Eph 5,19; Kol 3,16; Jak 5,13).

Von Beginn der biblischen Gottesgeschichte an spielt der Gesang eine zentrale Rolle. Diese Tradition hat sich der Protestantismus in besonderer Weise zu eigen gemacht. Die Reformation hatte ja nicht zuletzt aufgrund ihrer neuen deutschen Kirchenlieder Erfolg. Bis heute zählen unsere Kirchenlieder und die Kirchenmusik zu den größten Schätzen der evangelischen Kirche.

Der Gottesglaube drängt zum Gesang, zur Musik. Wie auch immer unsere Erklärungen des Glaubens aussehen mögen, ohne musikalische Anrufung Gottes, ohne Lob Gottes ist christliches Leben kaum vorstellbar. Zu allen Zeiten und an allen Orten war die Musik eine Ausdrucksform des Christseins. Die ganze Bandbreite des Lebens findet sich in den Liedern und Gesängen, die uns Worte und Töne zur Verfügung stellen, um unsere Spiritualität zu leben. Die Resonanz unseres Körpers beim Singen und Musizieren wird zu einem wichtigen Element unsrer Gottesbeziehung. Worte allein sind einfach zuwenig, sie können nicht sagen, was hier zu erfahren ist.

Musik kann einen persönlichen spirituellen Freiraum eröffnen. Gerade für kirchlich distanzierte Menschen stiftet die Musik einen Erlebensraum, um sich dem Glauben anzunähern. Denn Musik verpflichtet erst einmal nicht zu einer verbindlichen Form religiöser Praxis. Ihr religiöser Charakter entsteht gerade in der instrumentalen Form immer erst in der Deutung der Wahrnehmenden. Hier liegt auch ein

Grund, warum die großen geistlichen Werke für die Aufführenden und für die Zuhörenden so bewegend sind und für viele eine Annäherung an die christliche Botschaft ermöglichen. Kirchenmusik hat deshalb immer auch eine besondere missionarische Dimension. Für viele Kinder und Jugendliche ist das Singen im Kinder- oder Gospelchor und in der Kantorei oder die Teilnahme an der Bläserchorfreizeit einer der ersten Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben und seiner Gemeinschaft.

Musik stiftet in besonderer Weise Gemeinschaft. Sie führt Menschen beim Singen, Musikmachen oder Hören zusammen. Sie ermöglicht und begleitet Geselligkeit. Sie schafft Gemeinschaft über die Generationen hinweg im Hier und Jetzt und über die Zeiten hinweg. Es gehört zum Wunder der Musik, dass weltanschauliche und persönliche Differenzen durch gemeinsames Singen und Musizieren in einen veränderten, ja in einen gemeinsamen Horizont rücken.

Die Musik macht aber auch die Weltsituation mit all dem, was da an Leid erfahren wird, nicht vergessen. Ganz im Gegenteil! Diese Erfahrung wird in unseren Liedern und Werken aufbewahrt und verwandelt. Musik kann das Leben auf eine bessere, ein-stimmige Wirklichkeit hin transparent machen. Große Musik ist oft eine Verarbeitung schwieriger politischer und persönlicher Katastrophen. Singen und Loben verändert die Perspektive, durchdringt unsere Abgestumpftheit, rührt tiefere Schichten an und hilft uns wieder sensibel zu werden für das Leben. Singen und Loben lässt die Hoffnung in uns wachsen, dass die Dinge auch anders werden können, besser, stimmiger. Im Lobpreis unserer Lieder nehmen wir vorweg wozu alle Schöpfung berufen ist. Besonders in den so genannten „Gospels“ und „Spirituals“ der schwarzen Sklaven („Oh freedom...“) kommt dies zum Ausdruck. Deshalb hat Kirchenmusik auch eine gesellschaftskritische oder politische Funktion.

Die Musik hat für die Gestaltung und Entwicklung der Kirche eine fundamentale Bedeutung. Da die Gemeindeentwicklung in der Spannung von Sammlung der Gemeinde und Sendung in die Welt geschieht, ist es wichtig die verschiedenen Dimensionen kirchlichen Handelns im Blick zu behalten auch beim kirchenmusikalischen Profil einer Kirche. Die Einladung zum Glauben und Leben gilt allen Menschen, dies muss auch durch die Musik, die eine Kirche fördert und zum Ausdruck bringt, deutlich werden. Da es aber kaum möglich ist, eine alle Milieus ansprechende Kirchenmusik zu entwickeln, müssen mindestens Begegnungsräume für die verschiedenen Stile und unterschiedliche Milieus eröffnet werden. Darum müssen wir in der Kirche genau so ringen wie zu Zeiten Luthers.

Auch wenn die evangelische Theologie die Glauben weckende und stärkende Dimension der Musik in den Vordergrund rückt, so teilt sie doch die biblische Hoffnung mit Christenmenschen anderer Konfession. Vor allem die orthodoxen Kirchen erinnern uns daran, dass im neuen Himmel und auf der neuen Erde musiziert wird. Die himmlischen Chöre, die in manchen unserer liturgischen Stücke (Gloria, Sanctus) widerhallen, erfüllen Gottes neue Welt mit jenem Klang, der am Schöpfungsmorgen schon zu vernehmen war.

Bei den Visitationen in den sechs Propsteien haben wir den Reichtum kirchenmu-

sikalischer Arbeit in den Gemeinden und Dekanaten der EKHN erfahren können. Mit diesem Bericht wollen wir dazu beitragen ihn zu erhalten und zu mehren.

1.1 Allgemeine Bemerkungen zur Rolle der Kirchenmusik

Drei Punkte erscheinen uns besonders beachtenswert:

1.1.1 Kirche und Kirchenmusik sind ein Bestandteil einer pluralen postmodernen Kultur geworden. Das Monopol der christlichen Kirchen auf Religion ist dahin. Auch die Kirchenmusik ist nur eine Anbieterin religiös-musikalischer Software unter vielen. Esoterische Musikmeditation, Walkmantrance und Techno-Ekstase machen ihr Konkurrenz. Kirchenmusik muss unter diesen Bedingungen auf dem Markt der religiösen Möglichkeiten deutlich machen können, was ihr Proprium, ihr Eigenstes ist.

1.1.2 Die Individualisierung und Pluralisierung von Religion betrifft aber auch das Innenleben der Kirchen selbst. Es muss mit äußerst unterschiedlichen Motiven der Kirchenmitgliedschaft und mit sehr auseinandergehenden Erwartungen an die Kirche gerechnet werden. Das betrifft natürlich auch die Erwartungen an die Musik in der Kirche.

1.1.3 Kirche und Kirchenmusik sind soziologisch gesehen in unseren Breiten ein Bestandteil der Freizeitwelt. Der Umgang mit Musik und deren Wirkung auf die Rezipienten hängt vom jeweiligen Erlebnisstil ab. Dieser wiederum ist geprägt durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Milieu.

Als Fazit kann festgehalten werden: Die **Kirchenmusik ist durch die veränderte gesellschaftliche Situation stark herausgefordert.** Das belegen die Visitationsberichte in vielfältiger Weise. In vielen Gemeinden ist die Kirchenmusik zu einem zentralen Element der Gemeindeentwicklung geworden.

1.2 Erkenntnisse aus den Visitationsberichten einzelner Dekanate

1.2.1 Die Visitationsberichte aus den Dekanaten enthalten Angaben über Chöre, musikalische Gruppen usw., die auch von nebenamtlichen Chorleitern angeleitet werden, allerdings keine oder nur sehr wenige Angaben über das Singen in Gottesdiensten, Gemeindegruppen, KU und RU. Letzteres wird, wenn überhaupt, von Pfarrerinnen und Pfarrern angeleitet. Die Frage der Befähigung von angehenden Pfarrerinnen und Pfarrern zum Singen bzw. Anstimmen von Liedern bzw. der begleitenden Unterstützung von länger gedienten Pfarrerinnen und Pfarrern bei dieser Aufgabe wird in den Visitationsberichten teilweise angesprochen. (Vgl. dazu Kasten auf S.12, 2.2 Musikalische Ausbildung am Theologischen Seminar). Dekanatskirchenmusikerinnen und -kirchenmusiker sind regelmäßig bei Pfarrkonferenzen, z.T. auch bei Pfarrkonventen zugegen. In einigen Fällen begleiten sie „nur“ die Andachten musikalisch, in anderen (wenigeren) Fällen haben sie die Chance, mit dem Pfarrkonvent zu singen und auch neues Liedgut einzuüben.

1.2.2 Die in **Visitationsberichten „sichtbare“ Kirchenmusik** wird wesentlich von den **hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern** verantwortet. Dort allerdings ergibt sich ein breit gefächertes Bild von Aktivitäten. In einigen Dekanaten gibt es im Unterschied zu den Städten und Ballungsgebieten erst seit vergleichbar kurzer Zeit die Einrichtung von Dekanatskirchenmusikerstellen, die angesichts der Kürze der Wirkungsmöglichkeiten bereits jetzt hervorragende „Spuren“ gelegt haben. Durch hauptamtliche Kirchenmusiker geschieht z.T. hochwertige, konzertante Musik. Auf der anderen Seite werden neue, basisbezogene Ansätze verstärkt oder initiiert (z.B. Gospel, Kinderchor, Taizélieder bis hin zur Mitgestaltung von KU-Freizeiten). Die immer noch vorhandene Ungleichheit der Verteilung der Kirchenmusikerstellen auf die Dekanate ist umso mehr zu bedauern bzw. als Problem zu benennen.

1.2.3 Kirchenmusik ist da, wo sie greift und funktioniert, angesichts ihrer Bindekraft ein **wunderbarer Baustein für Gemeindeaufbau**. Sie ist in der öffentlichen Wahrnehmung sehr präsent und hoch akzeptiert. Gemeinden, in denen sie ein wesentliches Element der gemeindlichen Arbeit darstellt, profitieren von ihrer enormen Bindekraft, die sich durch neu entstehende Gruppen entwickelt. Die Erfahrung zeigt, dass in Kirchenmusik Engagierte sich durchaus auch in andere Bereiche gemeindlicher Arbeit einbringen.

1.2.4 Der **Kontakt zu Pfarrerinnen und Pfarrern** wird in der Regel von den **Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern** als „ausbaufähig“ angemahnt (Siehe 2.5). In einzelnen Dekanaten gibt es graduelle Unterschiede. Es bleibt eine spannende Herausforderung, die unterschiedlichen Profile wahrzunehmen und die jeweiligen Rollen in ein gemeinsames Handeln zu überführen.

1.2.5 **Dekanatskirchenmusikerinnen und Dekanatskirchenmusiker** sind beteiligt an der **Ausbildung von Multiplikatoren**. Sie wirken mit bei Chorleiterlehrgängen und Orgelkursen (dekanatsübergreifend, z.T. auf Propsteiebene). In vielen Dekanaten werden diese Anforderungen bereits in den Ausschreibungen benannt. Dennoch erweist sich in der Praxis die **Zeit für die Förderung nebenamtlicher Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker als zu knapp bemessen**, so dass viele nebenberufliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker gar nicht im Blick sein können. In der Konsequenz bedeutet dies, dass manche von ihnen in der Regel sich selbst überlassen sind. Einige nutzen seit 50 Jahren die traditionelle Literatur, die ihnen vertraut ist. Es gilt auch das Umgekehrte: Die nebenamtlichen Kirchenmusiker/innen haben aufgrund schulischer oder beruflicher Belastungen oft wenig Zeit, die unterstützenden Angebote anzunehmen.

1.2.6 **Dekanatskirchenmusiker** gehen in einigen Fällen bewusst in **Kindergärten, Grundschulen und Kindergottesdienste**, um die Singfähigkeit von Kindern zu entwickeln und die kirchenmusikalisch-religiöse Sozialisation bewusst zu gestalten. In einigen Kitas und Kindergottesdiensten geschieht dies auch im Kontakt mit Elterngruppen, die sich als „Singgruppen“ etablieren. Diese Arbeit insgesamt erfolgt naturgemäß eher punktuell, aber dort dann auch mit gutem Erfolg. Es fehlen noch Ideen und Ressourcen, um mit diesen Erfolgsmodellen auch in die Fläche gehen zu können. Seit einiger Zeit gibt es den „Felix“ als Auszeichnung für

Kindergärten mit hohem musikalisch-pädagogischem Niveau, verliehen vom Verband evangelischer Kirchenchöre und dem Deutschen Chorverband. An einigen Stellen im Kirchengebiet haben sich aber bereits mit gutem Erfolg „Singschulen“ etabliert.

1.2.7 Jugendliche ab dem Konfirmandenalter erhalten musikalisch Impulse durch Teilnahme an Kirchentagen, Dekanatskonfirmandentagen und den **Jugendkirchentagen „Go(o)d Days“**. Allerdings sind auch diese Impulse nur punktuell und können nur dann aufgenommen werden, wenn man in den Gemeinden davon erfährt und musikalisch begabte Menschen dies fortführen. Auch hier stellt sich die Frage nach den eigenen **musikalischen Fähigkeiten von PfarrerInnen und GemeindepädagogInnen** und entsprechenden Fortbildungsangeboten. Wo in diesem Sinne gute Voraussetzungen gegeben sind, entstehen manchmal stabile musikalische Gruppen, die für den Gemeindealltag (und damit auch für den Gemeindeaufbau) wichtig werden.

1.2.8 Der **Kontakt von Kirchenmusikern zu Kirchenvorständen scheint gering ausgeprägt zu sein**. Dekanatskirchenmusiker beklagen z.T., noch nie (!) von einem Kirchenvorstand zur Beratung in Anspruch genommen worden zu sein, obwohl Kirchenmusikgesetz (§8,2) und Kirchenmusikverordnung (§16) entsprechende Regelungen enthalten.

1.2.9 Zur Frage des **Musikstils: Populärmusik bzw. das „Neue geistliche Liedgut“ ist trotz mannigfacher Kirchentagserfahrung noch unterrepräsentiert**. Gospelchöre, Bands und neuerdings auch „swingende“ Posaunenchöre sind dabei, diese Seite der Musik etwas zu verstärken. Wenig repräsentiert ist die Sparte „Volksmusik“, obwohl sie nach Umfragen bei den Deutschen die beliebteste Musikform darstellt. Die Frage ist, ob es möglich oder auch gewollt ist, hier eine Brücke zu schlagen. In der evangelischen Kirchenmusik hat es seit der Reformationszeit eine Befruchtung „geistlicher“ durch „weltliche“ Musik gegeben. Möglicherweise wirkt sich die jüngere deutsche Geschichte mit ihrem Missbrauch volkstümlicher Lieder wie eine Zensur aus. Dennoch braucht die Kirche eine Vielfalt unterschiedlicher Musikformen und Stile, um der bereits erwähnten Individualisierung und Pluralisierung der Erwartungen an Musik sowie den unterschiedlichen Erlebnisstilen Raum zu geben. (Vgl. Kasten S.9, „Zum Nachdenken: Kirchenmusik und Volksmusik“)

1.2.10 Nicht alle Kirchenchöre in den Gemeinden sind dem **Landesverband Ev. Kirchenchöre** und nicht alle Posaunenchöre dem **Posaunenwerk der EKHN** angeschlossen. Es gibt regional unterschiedliche, traditionsgeschichtlich bedingte andere Entwicklungen mit eigenen Verbandsverortungen und eigenen musikalischen Entwicklungen. Nicht alle Chöre, die in Gemeinden der EKHN ihren Platz haben, werden über die kirchenverbandlichen Organisationsformen und Informationswege erreicht. Hier und da führt das zu einem Nebeneinander auf Dekanats-ebene.

1.3 Fazit

Die Visitationsberichte belegen eine **große Bandbreite kirchenmusikalischer Arbeit in vielfältiger Form**, die es zu stärken und weiter zu entwickeln gilt. Kirchenmusik erweist sich als wichtiger Bestandteil von Gemeindeaufbau und Kirchenbindung.

Einige Formen kirchenmusikalischer Arbeit geraten an ihre Grenzen (im Blick auf Nachwuchs, Chorleitung, Instrumenten- und Notenbeschaffung). Kirchengemeinden und Chöre sind oft überfordert, für sich alleine einen Weg und eine Lösung zu finden. Die **Beispiele einer gelingenden Praxis** fordern heraus danach zu fragen, was dort warum und wie gelingt, so dass andere an diesen Erfahrungen partizipieren können.

Erfolgversprechend sind die Initiativen von Kirchenmusikern oder engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit einer **guten Idee und einer kleinen Gruppe ein Projekt entwickeln** und dabei von der Gemeinde oder einem Förderkreis unterstützt werden. Für viele Projekte muss das **Potential von Sängerinnen und Sängern bzw. Musikern einer Region** genutzt werden, d. h. Gemeindegrenzen dürfen keine unüberwindbaren Barrieren sein.

Für die Entwicklung einer Konzeption der Kirchenmusik in einem Dekanat ist es unabdingbar, alle an Kirchenmusik Interessierten und an ihrem Ort Verantwortung Tragenden (nebenberufliche Chorleiter, Bandleader, hauptamtliche KirchenmusikerInnen, Pfarrerrinnen und Pfarrer) so aufeinander zu beziehen, dass gemeinsame Absprachen und Kooperationen den gemeinsamen Auftrag von Kirchenmusik zum Tragen bringen. Es muss möglich sein, große Werke der Kirchenmusik neben anderen Formen musikalischer Betätigung und Ausdrucksweise komplementär zueinander zu positionieren.

Zum Nachdenken: Kirchenmusik und Volksmusik

Sender wie hr4 und andere richten sich daran aus, dass Volksmusik die beliebteste Musikrichtung der Deutschen ist. Wenn es stimmt, dass der jeweilige Erlebnisstil sich auf den Umgang mit Musik und deren Wirkung auf die Rezipienten auswirkt, wäre dies auch in Bezug auf Kirchenmusik zu erproben. In der Reformationszeit gab es wenig Berührungspunkte von Seiten Luthers und anderer Komponisten. In Deutschland hat sich dies im Unterschied zum Ausland sehr verändert. Es gibt im EG durchaus Anklänge an (außerdeutsche) Volksmusik, z.B. EG 178.9 Kyrie eleison (ukrainisch), EG 398 In dir ist Freude (italienische Folklore), EG 171 Bewahre uns Gott (argentinisch/südamerikanisch), EG 640 Lass uns den Weg (spanisch), Irische Segenslieder (meist außerhalb des EG), EG 455 Morgenlicht leuchtet (gälisch), EG 433 Hevenu Shalom und EG 489 Gehe ein in deinen Frieden (israelische Melodien) u.a.m. Deutsche zeitgenössische Volksmusik kommt im EG nicht direkt vor, obwohl Melodien wie EG 334 (Danke für diesen guten Morgen) durchaus Anklänge daran haben.

1.4 Empfehlungen

Aus den Beobachtungen bei der Visitation in den Jahren 2008 bis 2010 ergeben sich die folgenden Empfehlungen:

1.4.1 Die Kommunikation zwischen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern einerseits und Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Kirchenvorständen andererseits ist nicht überall zufriedenstellend. Wir empfehlen den Dekanaten, die hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker wenigstens einmal im Jahr zu den Pfarrkonventen einzuladen und beide Seiten betreffende Themen zu besprechen. Zusätzlich sollte es einmal im Jahr zu einem Treffen mit nebenberuflichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern kommen. Den Kirchenvorständen empfehlen wir eine wertschätzende Aufmerksamkeit für die in der Gemeinde kirchenmusikalisch Tätigen.

1.4.2 Viele Gemeinden tun sich schwer mit der Aufnahme **zeitgenössischen Liedgutes** in ihre Gottesdienste. Die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker werden gebeten, in Absprache mit den Pfarrerinnen und Pfarrern die Gemeinden ihres Dekanats regelmäßig in Gottesdiensten zu besuchen und ein zeitgenössisches Lied vorzustellen und einzuüben. Die Pfarrerinnen und Pfarrer regen wir an, sich auch inhaltlich mit den Liedern zu beschäftigen, z.B. in der Predigt.

1.4.3 Popularmusik hat in der Kirche noch keinen angemessenen Stellenwert. Uns ist bewusst, dass der Zugang klassisch geschulten Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern oft schwer fällt. Es gibt jedoch auch gute Beispiele einer gelungenen Praxis. Wir regen einen EKHN-weiten **Band-Wettbewerb** an und empfehlen die Ausschreibung eines **Kompositionsauftrages**.

1.4.4 Ein wichtiges Anliegen ist uns die **Ausbildung von Nachwuchs** für Organisten und Chorleitung. Die von der Ev. Kirche in Kurhessen und Waldeck (EKKW) unterhaltene „Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern“ (KFS) bietet sehr erfolgreich Ausbildungskurse für nebenberufliche Chorleiter und Organisten an (C- und D-Stufe). Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus der EKHN sind als Dozentinnen und Dozenten beteiligt. Speziell junge Menschen sind in den Kursen, die als Ferien- und Wochenendkurse laufen, stark vertreten. Die Kurse sind offen auch für Teilnehmende aus anderen Landeskirchen. Angesichts der in einigen Regionen gravierenden Nachwuchsprobleme im kirchenmusikalischen Bereich sollten die Chancen der KFS auch für die EKHN genutzt werden.

1.4.5 Die vielen **nebenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker** entgehen leicht unserer Aufmerksamkeit. Dabei brauchen sie eine gute Unterstützung für ihre unverzichtbare Tätigkeit in den Chören, Bläserchören und an den Orgeln unserer Kirchengemeinden. Die Hauptamtlichen werden gebeten, geeignetes Notenmaterial auszuwählen und zu empfehlen und dazu begleitend ortsnahe Fortbildungsmöglichkeiten anzubieten. Sonderdrucke können zur Verbreitung dieser Empfehlungen beitragen und das Repertoire erweitern helfen.

1.4.6 Die Bedeutung der **Kirchenmusik** für den **Gemeindeaufbau** kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Beim Singen und Musizieren kommen die unterschiedlichsten Altersgruppen und sozialen Milieus zusammen. In sehr vielen Gemeinden gibt es enge Kooperationen mit der nichtkirchlichen Musikszene. Un-

sere Kirchen und Gemeindehäuser sollten noch häufiger Orte musikalischer Begegnung und Zusammenarbeit sein.

1.4.7 Zunehmend wichtig wird auch die **Vernetzung von Kirchenmusik** mit den Angeboten anderer Kulturträger (gemeinsames Halbjahresprogramm, Terminkoordination etc). Kirchenmusikalische Arbeit ist bei aller Eigenständigkeit immer auch Teil der kulturellen Vielfalt in einer Gemeinde, einer Stadt, einer Region und steht somit auch in Konkurrenz zu anderen. Das wirkt sich u. a. aus in einem gewachsenen Qualitätsanspruch, hat aber auch Folgen, wenn es darum geht, für besondere Veranstaltungen Finanzmittel einzuwerben. Je mehr sich die kirchenmusikalischen Verantwortlichen dieser Aufgabe stellen, desto eher werden sie wahrgenommen und berücksichtigt.

1.4.8 Da das **Jahr 2012 in der EKHN ein Jahr der Kirchenmusik** werden soll, lädt die Kirchenleitung im Rahmen der Reformationsdekade alle Gemeinden und Dekanate ein im Hinblick darauf einen kirchenmusikalischen Schwerpunkt zu setzen (z.B. durch Neugründung von Kinder- und Jugendchören oder die Förderung von Projektchören). Einerseits soll das, was an kirchenmusikalischen Schätzen in unserer Kirche vorhanden ist, gezeigt werden, andererseits aber auch Neues entdeckt, entwickelt und gefördert werden. Der Tag für Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher am 22.9.2012 wird die Kirchenmusik als Schwerpunktthema haben. Wir empfehlen die Bereitstellung gesamtkirchlicher Sondermittel zur Initiierung und Förderung **neuer kirchenmusikalischer Projekte** an der Basis. Ein Fonds für Instrumenten- und Notenbeschaffung wird für sinnvoll erachtet.

Teil 2

2. Materialien - Auswertungen - Statistiken etc.

2.1 Die Vielfalt der Kirchenmusik am Beispiel der Bläserarbeit

Es gibt in den verschiedenen Propsteien regional bedingte unterschiedliche Ansätze, überall aber kann eine erfreuliche Entwicklung festgestellt werden

Ein Spezifikum der Posaunenchor ist das gemeinsame Musizieren von bis zu drei Generationen. Es gibt keine anderen kirchlichen Gruppen oder Kreise, in denen das möglich ist! Auch wenn es heute öfter erwachsene AnfängerInnen gibt, so wird in den meisten Posaunenchor durch die nachwachsende Jugend der Fortbestand gewährleistet. Daher ist die erfolgreiche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für die Posaunenchor unverzichtbar. **Die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger im Posaunenwerk der EKHN steigt.**

Spaß an der Musik, die berühmte Frage der Motivation, muss einher gehen mit guter instrumentaler Anleitung. Beides sollte im Posaunenchor der Kirchengemeinde und bei überregionalen Maßnahmen angeboten werden. Die größeren überregionalen Veranstaltungen werden leichter als Event erlebt und können so die Motivation erheblich steigern.

Lehrgänge für Anfängerinnen und Anfänger

Es ist schon lange Tradition, dass die Auszubildenden ihre Schützlinge zu den Lehrgängen begleiten um zu erfahren, wie ausgebildet wird und wie die Ausbildung besser organisiert werden kann. Im letzten Jahr haben 502 Teilnehmende die Lehrgänge für Anfängerinnen und Anfänger besucht. Z.T. gab es mehr Anfragen als Plätze.

Jugendposaunentage

Ein Zeichen für die gute Entwicklung unseres jugendlichen Nachwuchses sind die Jugendposaunentage, die seit dem Jahr 2005 in verschiedenen Regionen der EKHN stattfinden. Bei den überregionalen Posaunentagen des Posaunenwerkes werden parallel zu den Workshops für die Fortgeschrittenen gut besuchte Nachwuchsworkshops mit bis zu 100 Teilnehmenden angeboten.

In Starkenburg besteht bereits ein Auswahljugendposaunenchor (JUPS), der am Jugendkirchentag 2008 in Rüsselsheim mitwirkte. Auch in den anderen Regionen ist die Gründung von Jugendauswahlensembles angedacht.

Kontakt zu den Schulen

Für die Gewinnung jugendlichen Nachwuchses ist der Kontakt zu den Schulen wichtig. Das Posaunenwerk unterstützt die Werbung vor Ort durch mindestens 30 Workshops in Schulen pro Jahr. Diese Veranstaltungen mit ganzen Klassen werden ergänzt durch vielfache Beratungen der PosaunenchorleiterInnen und LehrerInnen.



2.2 Musikalische Ausbildung am Theologischen Seminar

Kantorin Regina Zimmermann-Emde, Kantorin an der Stadtkirche zu Herborn und Dozentin am Theologischen Seminar, ist in der Regel bei den Kurswochen an vier Vormittagen (Dienstag bis Freitag) anwesend. Von 8.00 – 8.30 Uhr hat sie Zeit für sängerische Stimmbildung. Zu Beginn des Vikariats findet ein „Stimm-Check“ statt, verknüpft mit dem Angebot, sich auf freiwilliger Basis im Einzelunterricht oder in Kleingruppen stimmlich-sängerisch bilden zu lassen. Die anschließende Andacht liegt in Händen der Vikare und Vikarinnen. In Zusammenarbeit mit Frau Zimmermann-Emde haben sie Gelegenheit, das Sich-Ergänzen von Theologie und Kirchenmusik exemplarisch kennen zu lernen. Die Kantorin versucht zugleich, durch entsprechende Beratung die Weite des Evangelischen Gesangbuchs zu öffnen und Vikare und Vikarinnen damit vertraut zu machen.

Nach der Andacht gibt es jeweils einen Block von 30 Minuten, den Frau Zimmermann-Emde mit dem jeweiligen Thema der Woche in Beziehung setzt. Ist das Thema Kinder- und Jugendarbeit, wird nach passenden Liedern für entsprechende Situationen gesucht und in Übungen das Ansingen bzw. Anstimmen dieser Lieder geübt. Beim Thema „Liturgie“ geschieht ein musikalischer Rundgang durch den Gottesdienst mit Blick auf die Punkte, die musikalisch entfaltet oder durch entsprechende Lieder verstärkt werden können. Frau Zimmermann-Emde arbeitet viel mit dem EG, um dort unbekannte, verborgene Schätze zu heben. Z.B. werden beim Thema „Seelsorge“ Trostlieder gesucht und „zum Leben erweckt“, die auch den jungen Vikarinnen und Vikaren z.T. schon nicht mehr bekannt sind. Der Traditionsabbruch macht sich an dieser Stelle bereits in den eigenen Reihen sehr bemerkbar. In der Regel sind Vikare und Vikarinnen aber daran interessiert, dies Defizit aufzuarbeiten.

Der Traditionsabbruch selbst bei dieser Gruppe von schon in der Jugend kirchlich hoch Engagierten hängt vermutlich damit zusammen, dass viele Pfarrerrinnen und Pfarrer sich nicht trauen oder nicht in der Lage sind, im Schul- und Konfirmandenunterricht regelmäßig Lieder aus dem EG zu singen.

Die Landeskirchen in Baden und Württemberg versuchen dem durch einen Kanon von Liedern zu begegnen (Kernlieder-Liste der evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden, 1. Advent 2006), die in allen Gruppen gesungen werden sollen und von daher einen hohen Wiedererkennungswert haben. Natürlich ist dieser Vorschlag nicht unwidersprochen geblieben, engt er doch auf Dauer den möglichen „Schatz“ von Liedern sehr ein. Außerdem ist zu fragen, wer den Kanon nach welchen Kriterien aussucht.

Ein weiterer Schwerpunkt der kirchenmusikalischen Ausbildung im Theologischen Seminar ist die Arbeit mit den unterschiedlichen Sammlungen neuer Lieder, so z.B. dem Gesangbuch der Studierendengemeinden „Durch Hohes und Tiefes“ (2008) und dem zweiten Band der „Menschenskinderlieder“ (2001) Frau Zimmermann-Emde schlägt vor, Workshops mit Pfarrern und Kirchenmusikern zu veranstalten, an denen ein vorzubereitender Gottesdienst gemeinsam theologisch-musikalisch entwickelt wird.

2.3 Beispiele gelungener Praxis

2.3.1 150 PS – Chor

Gemeindefortbildung durch Popmusik in Battenberg/Eder

Halleluja, lobt Gott! So beginnt der Psalm 150, der Namensgeber für den 150 Ps-Chor Battenberg/Eder. Der Chor entstand im Jahr 1997 im Anschluss an die Griechenlandfreizeit der Kirchengemeinde Battenberg. Unter der Leitung von Dominic Zissel trafen sich 10 junge Leute, um christliche Popmusik zu singen. Knapp 2 Monate später sang der „Kleine Chor“ auch schon seine einstudierten Lieder in einem Gottesdienst. Bis zum Oktober 1999 wuchs der „Kleine Chor“ auf ca. 30 Personen an. Vielen kleinen Auftritten folgte im Dezember 1999 das erste Highlight: In der Arena Oberhausen standen die Sänger des Chores mit weiteren 1000 Sängern auf der Bühne, um das Poporatorium „Ewigkeit fällt in die Zeit“ mit Orchester und einer Popband aufzuführen. Dabei kam die Idee auf, eine größere Gospelveranstaltung in Battenberg zu realisieren.

Nachdem inzwischen der jetzige Name „150 Ps-Chor“ gefunden war, starteten im September 2000 dann die Proben des Projektchores „150 Ps + Friends“ für das gleiche Poporatorium, das am 28. Dezember 2000 in der Sporthalle Battenberg aufgeführt wurde. Nach mehreren Masschoir-Workshops mit internationalen Solisten und Musikern wuchs der Chor auf 60 Chormitglieder an. Das Jubiläumskonzert zum 10-jährigen Jubiläum lockte 750 Besucher an. Am zweiten Weihnachtsfeiertag 2008 konnte man den 150 Ps-Chor über den Äther hören. Geschätzte 50.000 Zuhörer folgten der Übertragung des Gospel-Weihnachtsgottesdienstes mit Propst Karg auf HR 1. Angeregt durch die Aufnahmeleiterin des HR entstand im Folgejahr die erste CD.

„150 Ps“ ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeindefortbildung der Kirchengemeinde Battenberg. Bei der letzten KV Wahl 2009 waren von 15 Kandidaten 6 aus den Reihen des Chores. Von derzeit 53 ehrenamtlichen Mitarbeitern stammen über 20 aus dem Bereich der Chorarbeit „150 Ps“. Aus der Chorarbeit heraus gewachsen ist eine rege musikalische Tätigkeit in der Gemeinde. Das Worshipteam gestaltet neue Gottesdienste mit Popmusik. Ein anderes Team zeichnet für die Musik bei den meditativen Abendgottesdiensten (Taize) verantwortlich. Auch ein Hauskreis besteht im Wesentlichen aus Chormitgliedern.

Die Sängerinnen und Sänger kommen aus dem gesamten oberen Edertal. Mittlerweile wird der Chor nicht nur von kirchlichen Institutionen eingeladen. „150 Ps“ hat in den letzten Jahren auf einigen Stadtfesten, bei Veranstaltungen von Wirtschaftsverbänden und Parteien, und u.a. bei der Verleihung des „Hessischen Gründerpreises“ in Korbach, des Jubiläums des Hospizvereins Hallenberg und beim „Public Viewing“ anlässlich der WM in Deutschland auf der Sommerinsel Frankenberg gespielt.

2.3.2 Kinderkirchenwochen in TRIANGELIS

„Ich zähl' die Sterne“ – singen an die 70 kleinen Stars auf der Bühne der evangelischen Johanneskirche in Eltville-Erbach, während sie ebenso viele heliumgefüllte Sternballons in den Kirchenhimmel steigen lassen. Einer der Höhepunkte der Kinderkirchenwoche 2010, die zum vierten Mal bei TRIANGELIS als Sommerferienprogramm für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren angeboten wird. Dieses Jahr ging es um die Geschichte von „Abraham und Sara“, letztes Jahr um „Mirjam, Schwester des Mose“, auch ein eigenes Musical über Prinzessin Marianne, die Kirchenstifterin in Erbach, standen schon auf dem Programm.

Eigentlich begann alles ganz einfach. Ein kleiner Kreis von kreativen Köpfen und helfenden Händen hatte die Idee: Ferien können für Eltern und Kinder ganz schön lang sein. Warum nicht eine Kinderfreizeit Zuhause anbieten? Was mit Musik und Tanz und viel Bewegung? Eine aufregende Geschichte aus der Bibel? Etwas, das Kinder und Erwachsene vor Ort gemeinsam fesselt? So, dass auch die Menschen vor Ort mitkriegen, was sich so alles rund um ihre Kirche tummelt? Und dann ging's los: im ersten Jahr mit „nur“ 50 Kindern, inzwischen sind es 70 mit Warteliste. Mehr passen einfach nicht ins Gemeindehaus.

Denn nicht nur die Kinder brauchen Platz, auch die 40 Ehrenamtlichen, die die Woche über anpacken: ein Kulissenbauer vom Staatstheater in Darmstadt, der in Erbach wohnt und was mit Kindern auf die Beine stellen möchte, die Grundschullehrerin, die gerne Theater spielt, die Industriekauffrau, die schon immer Lust hatte, eine Band zu leiten, der Philosophie- und Musikstudent, der geistreiche Texte schreibt und Musik im Blut hat, ehemalige Konfirmandinnen und Konfirmanden, die ein Instrument spielen, die Vollzeit-Juristin, die plötzlich mit ihren beiden Kindern eine Woche lang zum inneren Ausgleich im Kulissenzelt durchbastelt, der arbeitssuchende Computerfachmann, der zwar nicht singt, aber in den Pausen Fußball spielt, eine Flugbegleiterin, die eine wunderschöne Stimme hat, Großväter, die den Kindern erklären, wie eine Heißklebepistole funktioniert, Frauen aller Generationen, die im Pfarrhaus die Nähmaschine auspacken und Kostüme schneiden. Und natürlich die Männer vom örtlichen Männergesangsverein, die jede Aufführung mit einer witzigen und inzwischen schon zum Kult gewordenen Gesangseinlage bereichern - dieses Jahr mit „Rock my soul“ in schwarzen Sonnenbrillen, unterwegs im Namen des Herrn.

Gekocht wird täglich frisch vom Frauenkreis. Natürlich haben auch alle Gerichte verheißungsvolle Namen. Und wenn die gesunde Gemüsesuppe und der Obstsalat mit Keks „Saras Lachsuppe“ mit einem „Verheißungsmousse und Himmelsstern“ heißen, finden das fast alle Kinder lecker.

Von Montag bis Freitag dauert eine Kinderkirchenwoche, täglich von 10.00 – 16.30. Das heißt: Ausnahmezustand auf dem Kirchengelände und Ausnahmezustand im Pfarrhaus. Singen, tanzen, Texte lernen, Kulissen malen, in andere Rollen schlüpfen, Freunde treffen, Talent entdecken, über sich selbst hinaus wachsen – das ist für die Kinder anstrengend und beglückend zugleich. In der Generalprobe am Freitag fallen sie fast vor Erschöpfung von der Bühne. Bei der großen Aufführung sonntags sind dann aber alle wieder voll da. Und das Publikum ist begeistert – nicht nur, weil man von den eigenen Kindern irgendwie alles toll findet. Nein: weil die Kinder das Publikum fesseln und mitnehmen in die spannenden und bewegenden Geschichten Gottes mit den Menschen, die von Generation zu Generation weiter gegeben werden. Und auch und gerade über Musik Herzen erfüllen und begeistern.



2.3.3 Mittendrin - statt nur dabei... Der Bachchor Mainz und seine Schüler-Projekte

„Man hört eben mit ganz anderen Ohren hin und denkt an den bekannten Stellen immer wieder an die Proben zurück...“

Eine der Aussagen aus dem Kreis der Schülerinnen und Schüler, die seit 2007 bei bis jetzt vier Unterrichtsreihen beim Bachchor Mainz zu Gast waren. Anliegen des Ensembles und seines künstlerischen Leiters Prof. Ralf Otto ist es, Kinder und Jugendliche für den Chorgesang und die klassische Musik zu begeistern. Unter Federführung von Martina Dix, Oberstudienrätin und selbst Mitglied des Bachchores, wurden wegweisende Schulprojekte entwickelt, in deren Vorbereitung und Ablauf die jeweiligen Fachlehrerinnen und Fachlehrer natürlich eingebunden sind.

Seit 2007 bietet also der Bachchor Mainz interessierten Bildungseinrichtungen (alle Jahrgangsstufen von Gymnasien und Gesamtschulen) und deren Fachkursen die Möglichkeit, ausgewählte Konzertprogramme und deren Erarbeitung hospitierend zu begleiten. Das Programm besteht in der Regel aus fünf Unterrichtsmodulen – nämlich

- einer adressatengerechten Werkeinführung in einem vorbereitenden Seminar
- mehreren Besuchen von Chor- und Orchesterproben – als Hospitanten oder auch als Chormitglieder „auf Zeit“
- Gespräche mit dem Dirigenten, den Solisten, den Choristen und den Orchestermusikern
- dem kostenlosen Besuch der Konzertpremiere
- sowie der individuellen Nacharbeit, bevorzugt mit schriftlicher Nachbetrachtung

Das Programm wird zeitlich und inhaltlich den Gegebenheiten des jeweiligen Lehrplans angepasst und mit einem Vorlauf von mehreren Monaten vorbereitet. Interessant dabei ist zudem die fächerübergreifende Wirkung, denn alle Projekte ließen sich bisher mit weiteren Fächern wie Geschichte, Religion und Sprachen vernetzen.

Dies zeigt auch die „Bandbreite“ des Unterrichtsangebots: gestartet wurde mit „Saul“ von Georg Friedrich Händel, es folgten „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und „Carmina Burana“ von Carl Orff und in der Saison 2009/2010 „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn.

Die Einstudierung eines jeden Werkes zeigt die enge Beziehung zwischen den Vorgaben des Komponisten, der Interpretation und den gesangstechnischen Anweisungen des Dirigenten. Die Instrumentalisten erläutern Bau und Spielweise ihrer Instrumente. Die Gesangssolisten äußern sich zu den Anforderungen an ihre Stimmlage im jeweiligen Werk. Der Dirigent gibt Auskunft zu seinen Vorstellungen der musikalischen Gestaltung.

Und der Chor ist zu erleben – „mittendrin“. Besser kann Musik nicht vermittelt werden.

Weitere Informationen: www.bachchormainz.de



2.3.4 Alte und neue Musik in der Gemeinde fördern. Eine Herausforderung für die Kirchengemeinde Traisa

Die Lage

Kirchenchor, Posaunenchor, eine nebenamtliche Organistenstelle, ein Flötenkreis, zwei Kinderchöre, eine Gospel-Church-Projektarbeit, verschiedene Instrumentalisten, die Anbetungslieder im Gottesdienst spielen. Das ist das musikalische Portfolio unserer Gemeinde. Das ist nicht viel, aber ein breites Spektrum.

Der Kirchenchor ist über 50 Jahre alt und viele Mitglieder sind schon lange dabei. Die Sängerinnen und Sänger lieben klassische und romantische Chorliteratur und singen einmal im Monat. Nur 2-3 Frauen sind in den letzten Jahren dazu gekommen. Die Stelle der Chorleiterin ist aus Haushaltsmitteln finanziert.

Im Posaunenchor, der zum CVJM-Westbund gehört, spielen 10 Bläserinnen und Bläser. Er ist enorm wichtig für die Gottesdienste. Über lange Jahre wurde er ehrenamtlich geleitet. Seit einigen Jahren wird mit Mitteln des Dekanates eine professionelle Leiterin finanziert. Die Nachwuchsarbeit muss neu aufgebaut werden: Transponieren der Noten für die Schüler aus Bläserklassen. Vorstellung in Grundschulen, Akquirieren von Lehrkräften – der Posaunenchor muss für seine Zukunft arbeiten.

Der Flötenkreis besteht aus 7-8 älteren Damen und einem Herren. Sie spielen für sich und beim Adventskaffee der Senioren.

Die Gospel-Church-Projekt-Arbeit wird vom Pfarrer der Gemeinde geleitet, der als Pianist auch in anderen Chören und Workshops spielt. Die Arbeit mit 4 Gospelgottesdiensten im Jahr hat Leuchtturmcharakter, hat den Stil der Gemeindemusik verändert und brennt doch – wie ein Leuchtturm – nur immer wieder mal. Viele kommen aus anderen Gemeinden. Die nachhaltige Wirkung auf die eigene Gemeinde könnte stärker sein. Aber für eine durchgehende Arbeit braucht es einen eigenen Chorleiter. Und dafür braucht es eine solide Finanzierung. Die jetzige Arbeit finanziert sich aus den Konzerterlösen.

Die Kinderchorarbeit mit zwei Leiterinnen und zwei Altersgruppen á ca. 25 Kinder wird auf Honorarbasis mit den Beiträgen der Eltern finanziert. Es ist **kein Geld aus Kirchensteuermitteln für diese Zukunftsarbeit** da. Der Aufwand, so viele monatliche Buchungen zu kontrollieren, ist hoch. Aber das kontinuierliche Mitwirken in Familien- oder Taufgottesdiensten und das Aufführen von Kinderchormusicals hat hohe Prägungswirkung.

Die nebenamtliche Organistenstelle ist nur zur Hälfte besetzt. Auf Honorarbasis müssen immer wieder mühsam von der Gemeindesekretärin andere Organisten gesucht werden. Viele davon können leider keine neuen geistlichen Lieder, Worship- oder Anbetungslieder begleiten.

Im Gottesdienst wirken immer wieder Instrumentalisten mit: Eine Flötistin, ein Pianist, ein Perkussionist, eine Geigerin. Sie begleiten die neueren Lieder. Notierungen gibt es oft nicht. Wir suchen nun einen Organisten oder eine Organistin, der/die auch arrangieren, Begleitstimmen für zusätzliche Instrumente schreiben und notieren kann, Termine organisiert und mit den verschiedenen Besetzungen übt. Dafür will die Kirchengemeinde Spendenmittel verwenden.

Herausforderungen

Generell gilt die Formel: Die alte Musik wird aus Kirchensteuermitteln finanziert, die neue Musik muss sich aus Spenden, Beiträgen oder Konzerterlösen selbst finanzieren. Das ist eine große Belastung und ist so nicht zukunftsorientiert. Neue musikalische Projekte müssten mindestens mit einem Startkapital ausgestattet werden, das die Idee trägt, bis sie sich konsolidiert und ausformt.

Es gibt zu wenige Organisten, die neue geistliche Lieder auch auf dem Klavier begleiten können, die zu Akkorden frei spielen können und die geschulte Fähigkeit haben, andere Instrumentalisten einzubeziehen. Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr entsprechende Schulungsprogramme vom Zentrum Verkündigung, Abteilung Kirchenmusik umgesetzt würden.

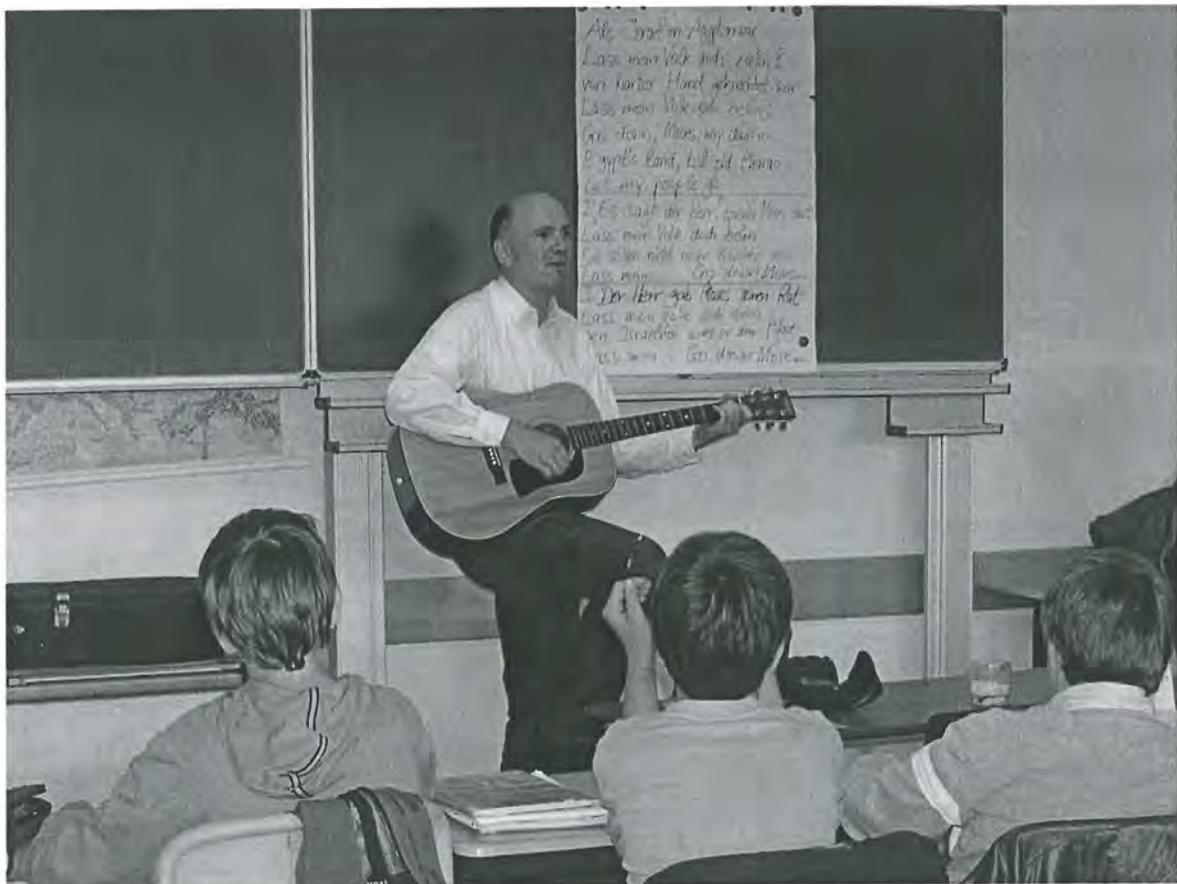
Neue Musik ist ein wesentlicher Schlüssel der Erneuerung des Gottesdienstes und des Gemeindelebens. Viele Menschen identifizieren sich emotional mit dem Glauben über die Musik. Deshalb ist jeder Musikstil in seiner Ausgestaltung und Qualität zu fördern! Natürlich ist es eine falsche Alternative, aber eben eine Herausforderung: Was könnte man freisetzen, wenn die immensen Mittel einer großen Orgelsanierung z.B. in die Arbeit mit neuen Kinderchören, Jungbläsern oder Jugend- und Gemeindebands fließen würde?

2.3.5 Singen im Religionsunterricht

Singen im Religionsunterricht begleitet mich von den Anfängen her. Meine ersten Erfahrungen in der Sekundarstufe I habe ich im Vikariat in einer Gesamtschule im sozialen Brennpunkt und dann im Pfarrvikariat in einer Haupt- und Realschule gemacht. Schnell habe ich gelernt, dass die Stundenabläufe ritualisiert werden müssen. Bei der Umsetzung nutzte ich als wesentliches Element das Singen. Nach der Begrüßung habe ich mit einem Lied begonnen und mit einem Lied geendet. Den Schülerinnen und Schülern hat es sehr viel Spaß gemacht. Ich habe damit so gute Erfahrungen gemacht, dass ich bis heute in der Unterstufe so verfare. Seit ein paar Jahren unterrichte ich in einem Gymnasium. Auch hier macht den Schülerinnen und Schülern das Singen viel Freude.

Die Lieder begleite ich mit Gitarre. Bis jetzt sind alle Schülerinnen und Schüler mit meinen überschaubaren Gitarren-Möglichkeiten sehr umsichtig umgegangen. Eine ehemalige Kollegin unterstützte das Singen mit Playback-CDs. Auch das hat gut funktioniert. Das Singen hat viele Vorteile. Alle können mitmachen und ein Gemeinschaftsgefühl entsteht. Auf mehreren Ebenen der menschlichen Wahrnehmung und Ausdrucksweise wird der Inhalt eines Liedes ausgedrückt. Die Intentionen der Lieder haben nachhaltige Wirkung.

Zu den bekannten Liedern, die ich im Religionsunterricht singe gehören „Laudato si“, „Herr, wir bitten komm und segne uns“ oder „When Israel was in Egypt's Land“. Letzteres singe ich (spätestens im 6. Schuljahr) mit englischem Refrain und deutschen Strophen. Auf Plakat sind die Strophen abwechselnd mit zwei verschiedenen und der Refrain mit einer dritten Farbe aufgeschrieben. So können die Schülerinnen und Schüler die Strophen in zwei Gruppen gesungen werden und beim Refrain singen alle mit. Bei Bedarf teile ich Shakers (Rasseln) aus. Zum Thema Schöpfung (5. Schuljahr) macht es den Schülern Spaß, sich zu „Laudato si“ eigene Strophen in Gruppenarbeit auszudenken, die dann gemeinsam gesungen werden. Zum Thema „Jesus von Nazareth“ passt sehr gut „Einer ist unser Leben“.



2.4 Arbeitsbereiche für eine Dekanatskirchenmusikerstelle

Gewinnung, Aus- und Fortbildung kirchenmusikalischer Nachwuchskräfte	15%
Beratungen von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und Kirchenmusikern, Kirchenvorständen, Pfarrern und Pfarrerinnen	15%
Organisation kirchenmusikalischer Veranstaltungen	15%
Öffentlichkeitsarbeit und allgemeine Organisation	15%
Teilnahme an Besprechungen	15%
Aufrechterhalten der musikalischen und künstlerischen Leistungsfähigkeit	10%
Organistendienste	5%
Erstellen von Berichten	5%
Fortbildung	5%

2.5 Der Stellenwert des Themas Kirchenmusik in Kirchenvorstandssitzungen und auf Dekanatskonferenzen

Bei der Frage, welchen Stellenwert das Thema Kirchenmusik in Kirchenvorstandssitzungen und Dekanatskonferenzen hat, lassen sich, leicht verallgemeinernd beschrieben, zwei recht gegensätzliche Tendenzen beobachten:

1. Die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker „erledigen“ ordentlich aber eher unauffällig die aufgetragene Arbeit. Die Gemeinden bzw. das Dekanat sind mit dieser Arbeit zufrieden. Es gibt keine Konflikte. Scheinbar besteht kein Gesprächsbedarf. Daher gibt es auch keinerlei Personalgespräche oder Einladungen in den Kirchenvorstand, Dekanatsynodalvorstand, Dekanatskonferenz (Pfarrkonvent), es sei denn, der Kollege, die Kollegin meldet sich selbst mit einem Thema an. Dann wird freundlich eingeladen, nicht selten mit dem Hinweis, 20 Minuten stehen zur Verfügung, kürzer wäre noch besser, denn es stehen sehr viel andere wichtige Themen auf der Tagesordnung. Der Dekanatskirchenmusiker, die Dekanatskirchenmusikerin sollte als ständiger Gast bei den Dekanatsynoden anwesend sein (ohne Stimmrecht). Häufig wird ihm, ihr diese Möglichkeit dadurch verwehrt, dass der Termin mit auf den Abend der Chorprobe gelegt wird und nur auf ausdrücklichen Wunsch auch einmal auf einen anderen Wochentag.

2. Die kirchenmusikalische Arbeit im Dekanat wird sehr genau beobachtet: Zu den gewünschten Personalgesprächen und Dienstbesprechungen vor Ort, also kommen in recht kurzen Abständen (teilweise alle zwei Wochen) Dienstgespräche mit dem Dekan, der Dekanin, auch wenn nicht direkt Bedarf besteht. Man ist selbstverständlich bei allen Dekanatskonferenzen anwesend. Die Dienstweisungen werden in eher zu kurzen Abständen überprüft und der oft nur durch kurze Schwankungen erzeugten aktuellen Situation angepasst.

Man kann bei der unter 1. beschriebenen Situation zusammenfassend von „freundlichem Desinteresse“ seitens des Anstellungsträgers sprechen, eine Situation, die zwar teilweise sehr bequem ist, aber gerade deshalb dazu führen kann, dass die Motivation, auch einmal etwas Besonderes zu leisten, kaum vorhanden ist.

Die unter 2. beschriebene Situation dagegen lässt den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern zu wenig Spielraum für Eigeninitiativen. Die intensive Beobachtung der kirchenmusikalischen Arbeit kann zwar als Zuwendung gedacht sein, birgt in sich aber auch die Gefahr, falsch verstanden zu werden.

Ein gesundes Mittelmaß zwischen diesen beiden Formen des Miteinanders wäre wünschenswert. Dazu ist es aber notwendig, dass die Aufgabenstellung der einzelnen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, seien es Dekanatskirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker oder nur beim Dekanat angestellte Kirchenmusiker, deren Rechte und deren Pflichten sowohl bei den betroffenen Personen als auch bei den Anstellungsträgern bekannt sind, darüber hinaus aber auch die Bereitschaft beiderseits größer wird an der Umsetzung dieser Vorgaben zu arbeiten.

2.6 Einige Zahlen

Die Abteilung Kirchenmusik im Zentrum Verkündigung leitet ihren Internet – Auftritt so ein: *Evangelisches Christentum lebt im Lied und in der Musik so sehr wie im Wort der Bibel. Wir teilen unser Gottvertrauen, wenn wir miteinander singen. Singend können sich Menschen verbinden – oft auch Menschen, denen die Kirche fremd geworden ist.*

Für unser evangelisches Hessen-Nassau hat die Kirchenmusik große Bedeutung. 120 Berufskirchenmusiker bilden ein Netz professioneller kirchenmusikalischer Versorgung in unserer hessen-nassauischen Kirche. Dieses wird in der Abteilung Kirchenmusik durch die Propsteikantoren repräsentiert.

Der Fachbereich Singen und Populärmusik und das Kollegium der Orgel- und Glockensachverständigen ergänzen das Versorgungsnetz.

Die Abteilung Kirchenmusik hat die Zahlen im August 2010 zur Verfügung gestellt. Sie stimmen nicht unbedingt überein mit den Angaben, die auf den Internet – Seiten der Verbände zu finden sind. Ein Blick dorthin lohnt sich, weil auch direkt zu den einzelnen Chören verlinkt wird:

Verband evangelischer Chöre in Hessen und Nassau: <http://www.chorverband-ekhn.de>

Posaunenwerk der EKHN: <http://www.posaunenwerk-ekhn.de>

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und Kirchenmusiker in Hessen und Nassau: <http://www.kirchenmusikerverband-hessen-nassau.de>

Zahl der Kirchenmusiker in den Jahren

	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Hauptamtliche	125	118,5	118,5	118,5	118,5	118,5	118,5
Nebenamtliche (Angaben unge- fähr)	4.000	4.000	4.000	4.000	4.000	4.000	4.000

Zahl der Chöre

Gemischte Chöre	486	466	461	o.A.	o.A.	o.A.	417
Frauenchöre	77	71	75	o.A.	o.A.	o.A.	62
Kinder + Jugend- chöre	134	122	216	o.A.	o.A.	o.A.	126
Gospelchöre	11	22	23	o.A.	o.A.	o.A.	24
Chöre insgesamt	708	681	775	o.A.	o.A.	o.A.	629

Posaunenchöre (davon ca. 280 im Posau- nenwerk)	305-10	ca.310	ca. 310	ca. 310	ca. 310	ca. 310	ca. 310
--	--------	--------	---------	---------	---------	---------	---------

2.7 Literatur:

„Kirche klingt“ Ein Beitrag der Ständigen Konferenz für Kirchenmusik in der evangelischen Kirche von Deutschland zur Bedeutung der Kirchenmusik in Kirche und Gesellschaft, herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), EKD – Texte 99, Hannover 2008

Peter Bubmann, *Von Mystik bis Ekstase. Herausforderungen und Perspektiven für die Musik in der Kirche*, München 1997

Wolfgang Huber „Religiös musikalisch - Zur Bedeutung der evangelischen Kirchenmusik für Kirche und Gesellschaft“ - Hauptreferat auf dem Kongress für Kirchenmusik, Stuttgart 2008

http://www.ekd.de/vortraege/huber/081024_huber_stuttgart.html

Darüber hinaus danken wir Pfarrerin Clarissa Graz, Kirchenmusikerin Regina Zimmermann – Emde, Pfarrer Holger Balzer, Pfarrer Andreas Klein, Pfarrer Dr. Hans-Jörg Wahl, dem Bachchor Mainz und Landesposaunenwart Johannes Kunkel für Ihre „Beispiele gelungener Praxis“.